

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 5. d. M. nachmittags nach Budapest abgereist.

Lieber Freiherr von Gautsch! Nach zwanzigjähriger Vereinigung mit der Theresianischen Akademie ist die Konfular-Akademie im Begriffe, mit Beginn des bevorstehenden Studienjahres ein eigenes Heim zu beziehen. Gerne ergreife ich diesen Anlaß, um Ihnen für die warme Fürsorge und die erfolgreiche Tätigkeit, welche Sie dieser Lehranstalt während vieler Jahre als Kurator des Theresianums gewidmet haben, Meinen Dank und Meine vollste Anerkennung auszusprechen.

Widdö, am 28. Oktober 1904.

Franz Joseph m. p.

Den 4. November 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVII., LX. und LXIV. Stück der rumänischen und das LXVI. und LXVIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Ämttsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. November 1904 (Nr. 255), wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 17 „Zájmý občanský“ vom 29. Oktober 1904.
Nr. 107 „Hajdamaki“ vom 27. Oktober 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Die Vorgänge in Innsbruck.

Das „Fremdenblatt“ gibt den Wortlaut des Telegrammes bekannt, mit welchem Ministerpräsident Dr. v. Koerber eine an ihn anlässlich der Vorgänge in Innsbruck gerichtete Depesche des Abgeordneten Dr. Erler beantwortet hat. Es lautet wie folgt: „Die tief beklagenswerten Vorfälle in Innsbruck können die Regierung zunächst nur zur nachdrücklichsten Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe bestimmen, welche auch mit allen Mitteln erfolgen wird. Nicht genug zu verurteilen sind aber auch die vorausgegangenen maßlosen Agitationen, welche zweifellos den Exzessen den leidenschaftlichen, gesetzwidrigen Charakter gegeben haben.“

Feuilleton.

Des Zoophyten Rache.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

„Es ist immer dasselbe, Reginald“, sagte sie; „oder wenn sich etwas ändert, so ist es zum Schlechteren. Ich kann das nicht fassen. Du kannst doch unmöglich immer wieder die gleichen Dinge benötigen, Uhrenketten und Ringe und Knöpfe und Nadeln. Solche Sachen nützen sich doch nicht ab.“

„Nein, liebe Leonore; aber man verliert sie, schenkt sie weg und so weiter. Wenn ein Kamerad, der mich besucht, so etwas auf dem Toiletteische liegen sieht und es ihm gefällt — wie sollte ich es ihm nicht anbieten? Knöpfe und Büfennadeln bringen ein wenig Abwechslung. Und dann — so etwas kommt aus der Mode, wird zu bekannt; du begreifst, daß man es nicht länger als höchstens einen Monat tragen kann. Ich erinnere mich dunkel, irgendwo gelesen zu haben, daß Heliogabalus ebenso wenig daran dachte, ein Paar Schuhe zweimal anzuziehen wie einen Ring zweimal an den Finger zu stecken. Willst du verlangen, daß ein Offizier des königlichen Trompeterkorps weniger wählerisch sein soll als ein ganz gewöhnlicher römischer Kaiser?“

Lady Talmash Brading antwortete auf solche Einwendungen nur mit einem ungeduldigen Achselzucken. Sie schritt in ihren prächtigen Salons in Grosvenor Square auf und nieder, während der

Die „Neue Freie Presse“ beklagt es, daß die Regierung den Widerspruch der deutschen Bevölkerung Innsbrucks gegen die Errichtung der abgetrennten Fakultät ignoriert habe. Auf diese unglückselige Maßregel seien die blutigen Vorfälle in Innsbruck zurückzuführen. Es ist zu befürchten, daß der gestrige Tag zwischen Deutschen und Italienern einen Riß gemacht hat, der lange nicht zu heilen sein wird. Die Deutschen in Innsbruck seien in der Verteidigung ihres gerechten Begehrens der Solidarität aller Deutschen sicher.

Das „Fremdenblatt“ verurteilt entschieden das Verhalten der italienischen Studentenschaft, welche unbesonnen und frechhaft gehandelt habe, schreibt aber die Urheberchaft des ganzen ungeligen Zusammenstoßes jener fessellosen, nationalen Agitation einer ultradeutschen Koterie zu, die das nationale Feuer nährte und eine gewalttätige Beseitigung der Fakultät in Wilten zu ihrem Programme erhoben hat. Jetzt freilich wollen sie ihre Hände rein waschen und laden alle Schuld auf die italienischen Studenten. Aber das Verschulden der letzteren hebt das Verschulden jener nicht auf, die zum Kampfe gegen eine Einrichtung aufreizten, die mit Genehmigung des deutschen Senates ins Leben gerufen wurde. Weiter konnte die Regierung ohne die Mitwirkung des Parlaments nicht gehen, wenn sie sich nicht über die Verfassung hinwegsetzen wollte. Die Vorlage wegen Rovereto verank in dem Abgrunde der Obstruktion. Die Innsbrucker Retter des deutschen Charakters von Innsbruck hätten deshalb ihre Ungeduld zähmen müssen, bis das Parlament in die Lage gekommen wäre, eine neue selbständige italienische Universität zu genehmigen. Bis dahin wäre doch Innsbruck nicht „verwünscht“ worden. Es werde die Zeit kommen, wo die Deutschen das Unheil einsehen werden, das sie den Innsbrucker Rettern zu verdanken haben. In einem Augenblicke, wo die Reichsvertretung zu neuem Leben zu erwachen scheine und Bundesgenossen wieder wertvoll werden, haben die Deutschen einen neuen Erbfeind erhalten. Heiße das deutsch handeln und denken, wenn man die Isolierung der Deutschen in der Reichsvertretung steigert?

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus, daß die Konsequenzen der Schreckensnacht von Inns-

bruck kaum geeignet seien, dem Deutschland zum Vorteile zu gereichen. Der Widerstand eines Bruchteils der Deutschen gegen eine italienische Universität treibe die Italiener in die Arme der Slaven. Der Dreibund werde dadurch auch nicht gefördert.

Die „Zeit“ macht die Regierung für die Innsbrucker Vorfälle verantwortlich. Sie habe es in der kurzen Frist eines noch gar nicht vollendeten Lustriums verstanden, den Deutschen neue Todfeinde aus dem Boden zu stampfen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ verwundert sich über die ungeheuerliche Kurzsichtigkeit der Behörden, welche etwas so Ungeheuerliches, an barbarische Zustände Gemahnendes nicht kommen sahen, nicht vorbeugten. Jetzt werden die Behörden zur Einsicht kommen, daß die Innsbrucker Universitätsfrage nicht ohne bedingungslose Rücksichtnahme auf das Deutschland in Innsbruck geregelt werden könne.

Das „Neue Wiener Journal“ führt aus, daß die Situation in Innsbruck nicht nur von der aktuellsten Bedrohlichkeit lokaler Natur sei, daß sie auch den inneren und äußeren Frieden des Reiches in der ernstesten Weise bedrohe. Es sei im Augenblicke müßig, das Maß der Schuld zwischen Deutschen und Italienern gerecht zu verteilen, es gelte, den noch tobenden Brand in Innsbruck zu lokalisieren und zu dämpfen und vor allem den Funkenflug auf das Dach des benachbarten und verbündeten Königreiches Italien zu verhindern.

Das „All. Wiener Extrablatt“ findet das Verhalten der italienischen Studenten unerhört, nicht genug zu verurteilen. Ihr habschaftes Geldesstück müsse die strengste Ahndung finden. Die Wirkungen der traurigen Vorgänge werden aber nicht so ausfallen, wie ihre Anstifter bei beiden Parteien glauben. Man werde die Regierung durch Exzesse nicht von einer Handlungsweise abbringen, die dem Gesebe und der Verfassung entspricht.

Die „Reichswehr“ betont, es müsse wenigstens verhindert werden, daß der Innsbrucker Universitätskonflikt den Charakter einer Reichs- und Staatsfrage annehme. Es gebe der österreichischen Streitfragen und Konflikte schon so viele, daß es ein unstatthafter Luxus wäre, ihre Zahl noch zu vermehren. Wilten ist, wenn man will, nur eine

soll es jemand versucht haben, bloß von seiner Gage zu leben; aber dem ist etwas Schreckliches widerfahren: man hat ihm sein Bett mit leeren Sodawasserflaschen gefüllt, hat ihn mit Teer bestreut und mit Federn bestreut, ihm mit dem Kriegsgericht gedroht, ihm bedeutet, sein Offizierspatent zu verkaufen und dergleichen mehr. Nein, Leonore, solange ich den Trompetern angehöre, werde ich meine Pflicht tun.“

„Wenn dem so ist, dann ist es meiner Ansicht nach desto besser, je früher du aus dem Korps austrittst. Wenn du weiter leben willst, wie du bisher gelebt hast, dann verkaufe lieber auf der Stelle dein Patent.“

„Ist das dein Ernst?“ sprach langsam der Zoophyt, sie nachdenklich durch sein Monocle betrachtend. „Nun ja, die Sache wäre zu erwägen. Ich könnte durch den Verkauf zweitausend Pfund flüssig machen — in meinem Leben habe ich nie so viel Bargeld besessen. Zweitausend Pfund in guten Banknoten und Gold! Es muß herrlich sein, so viel ausgeben zu können!“

„Wie?“ rief Lady Talmash Brading. „Du wirst doch nicht wirklich so unvernünftig sein, die Armee verlassen zu wollen?“

„Warum nicht? Hast du es mir nicht soeben nahegelegt? Ich könnte bei dir leben — du vermagst es nicht, einem so harmlosen Burschen, wie ich's bin, das Obdach zu verweigern. Ich könnte während der Zeit, die du unten in Brading zubringst, den ganzen Tag hier herumstreifen, die Gärtner beaufsichtigen und sehen, daß sie ihre Zeit nicht vertrödeln, und könnte dir so unschätzbare

Zoophyt behaglich in einem mit Satin überzogenen Lehnstuhle saß, die Beine nachlässig übereinandergeschlagen und eine Nummer der Morning Post auf den Knien ausgebreitet. Das Monocle eingeflennt, beobachtete er behaglich die heftigen Bewegungen seiner Schwester.

„Ich besitze sehr viel Geduld“, rief sie endlich. „Wenn du dir nur die geringste Mühe geben wolltest, deine Angelegenheiten zu ordnen, so wäre ja alles gut; aber nein — du läßt die Dinge gehen, bis es eben weiter nicht mehr geht, und dann gibst du mir einen Stoß Rechnungen und denkst, ich müsse sie bezahlen. Ich glaube, du weißt nicht einmal, wie hoch sich deine Schulden belaufen.“

„Ich gestehe, teuerste Schwester, daß ich es nicht annähernd ahne. Doch warum regst du dich darüber so sehr auf? Für dich ist das Ganze doch nur eine Bagatelle. Warum übergibst du nicht die Dokumente deinem Anwalt und entledigst dich so der Sorge mit einem Schlage?“

„Das ist nicht meine Art, solche Angelegenheiten abzuwickeln, Reginald“, erwiderte seine Schwester streng.

„Leider nicht. Du bist so gräßlich kaufmännisch veranlagt!“

„Wenn du's ein wenig mehr wärest, wenn du ein wenig vernünftiger wärest, Reginald, so hätte ich noch ein wenig Hoffnung für dich. Wenn du bloß bedenken wolltest, daß meine Langmut sich auch erschöpfen kann, und wenn du lernen wolltest, ein bißchen hauszuhalten —“

„Hauszuhalten! In der Königin Eigenem Trompeterkorps! Das geht nicht, meine Liebe. Einmal

leidige Lokalaffäre, die sich bei Vernunft und Besonnenheit wieder schlichten läßt. Allerdings, es sei auch ein Anlaß zur Fehde für jene, die den Kampf suchen.

Die „Arbeiter-Zeitung“ sagt, die wahren Schuldigen und Verantwortlichen seien in Wien zu suchen. Der Blindeste hätte schon lange sehen müssen, daß die italienischen Studenten, daß die italienische Fakultät in Innsbruck eine Unmöglichkeit sei. Eine einsichtige Unterrichtsverwaltung hätte es längst begriffen, daß es gegenüber dem ungezügelteren Hass der beiden Parteien nur ein Mittel gibt, daß man dieselben trennt. Daß dies nicht geschah, sei sträfliche Saumseligkeit, für die es keine Entschuldigung gibt.

Die „Wiener Morgenzeitung“ meint, das Unrecht sei zwischen beiden Parteien gleichgeteilt. Um so schwerer dürfte es sein, die Leidenschaften zum Schweigen zu bringen. Hoffentlich sei man in Italien einsichtig genug, Innsbruck nicht mit Österreich zu verwechseln. Und wenn die Schlachtenführer in dem österreichischen Nationalitätenkampf überhaupt noch einer Erfahrung zugänglich sind, diese Innsbrucker Nacht darf man ihnen wohl als Lehre entgegenhalten. *Discite moniti!*

Das „Vaterland“ meint, es könne nicht oft genug betont werden, daß die eigentlichen Führer sowohl auf deutscher wie auf italienischer Seite sich in dem Streite gegenseitig gar nichts vorzuwerfen haben.

Das „Deutsche Volksblatt“ fordert rasches Eingreifen der Regierung und strengste Bestrafung der „Revolverbuben“. Hinsichtlich der Universitätsfrage selbst dürfte sich schon aus äußeren Gründen die Notwendigkeit einer Unterbrechung der Vorlesungen an der italienischen Fakultät ergeben, in welchem Falle dann der Reichsrat durch Erledigung der Rovereto-Vorlage die Angelegenheit endgültig bereinigen könnte.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, mit der Verlegung der Fakultät nach Triest würden die Unruhestifter geradezu prämiert werden. Es wäre Wahnsinn, wenn der Staat den Irredentisten entgegenkommen wollte. Die Innsbrucker Vorgänge hätten die Gründe, die schon früher gegen Triest waren, nur verstärkt.

Das „Neue Deutsche Tagblatt“ hofft, die Deutschen in Österreich werden aus den Vorfällen in Innsbruck die Lehre ziehen, daß sie einig sein müssen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 7. November.

Gegenüber den gegen die russischen Behörden gerichteten böswilligen Kommentaren, die das Komunique der Russischen Telegraphen-Agentur über den Prozess Schaumann in einem gewissen Teile der ausländischen Presse hervorgerufen hat, wird die Russische Telegraphen-Agentur von maßgebender Seite ersucht festzustellen, daß das genannte Komunique sich als ein Resumé des von den finnlandischen Gerichtsbehörden gegen General Schaumann gerichteten Anklageaktes darstellt, wie er vom Generalprokurator vor dem finn-

Dienste leisten. übrigen könnte ich ja auch Miß Corfs heiraten.“

„Miß Corfs heiraten!“ rief Lady Talmash Brading in einem Tone, in dem sich Entsetzen und Verachtung mischten.

„Wie! Willst du dich vielleicht deshalb von ihr nicht Schwägerin nennen lassen, weil sie eine Brauerstochter ist? Sie ist ein hübsches Mädchen — schön sogar — und wird hunderttausend Pfund mitbekommen. Und ich glaube, sie nähme mich zum Manne. Ich sehe in der Tat keinen Grund, weshalb du dich dagegen sträuben solltest.“

„Wenn du mich vor allen Bradrings blamieren willst, tu es; aber von dem Augenblicke an, da es geschieht, sind wir geschiedene Leute.“

„Ein hartes Los, Leonore, da doch eine solche Heirat mein Glück begründen könnte. — Unter solchen Umständen mußt du dich wohl oder übel herbeilassen, mir gelegentlich meine Schulden zu zahlen.“

„Das werde ich nicht wieder tun. Zweihundert Pfund will ich dir jährlich zugestehen; kannst du davon und von deiner Vage nicht leben, so magst du anderwärts Hilfe suchen. An mich wirst du dich ohne Erfolg wenden.“

„Meine liebe Leonore! Von der Vage leben! Du beliebst zu scherzen. Als ob die Vage jemals etwas gezahlt hätte! Oh, ich sehe schon, es wird mir nichts übrigbleiben als Miß Corfs zu heiraten.“

„Tu es — auf deine Gefahr!“
(Fortsetzung folgt.)

ländischen Staatsgerichtshof in Abo verlesen wurde. Infolgedessen sind die gegen die russischen Behörden gerichteten böswilligen Bemerkungen vollständig deplaciert, um so mehr, als in dem von der Hand des Generals Schaumann herrührenden Schriftstück der Entwurf für die Organisation von geheimen Schützengesellschaften offen mit der Absicht motiviert war, die russische Tyrannei durch Beteiligung an der revolutionären Bewegung der russischen Aufwiegler abzuschütteln. Diese erwiesene Absicht hat gerade dazu geführt, den General vor dem finnlandischen Staatsgerichtshof zu verweisen.

Aus Paris, 5. November, wird gemeldet: Während der Rede des Deputierten Lajies in der gestrigen Kammer Sitzung näherte sich plötzlich der Deputierte Syveton dem Kriegsminister General André und ohrfeigte denselben. Hierauf flüchtete er nach der äußersten Rechten. Die Mitglieder der Linken und der äußersten Linken brachen in die Rufe aus: „Feigling!“ und stürzten in den Halbkreis vor der Ministerbank. Die Mitglieder der Rechten verlegten ihnen den Weg. Es kam zu einer Schlägerei. Kammerpräsident Brisson suspendierte die Sitzung. Nach Wiederaufnahme derselben beschloß die Kammer die zeitweilige Aussperrung des Deputierten Syveton. Da dieser sich weigerte, wurde die Wache requiriert. — Der Arzt des Palais Bourbon, welcher dem Kriegsminister den Verband anlegte, konstatierte, daß die Verletzung des Ministers nicht von der bloßen Hand, sondern wahrscheinlich vom Ring Syvetons herrühre. Präsident Brisson erstattete von dem Vorfall die gerichtliche Anzeige.

Bei allem Verständnisse für die seitens des Washingtoner Kabinetts nunmehr, nach beglaubigten Meldungen, formell eingeleitete Aktion zur vervollständigung und Befestigung des Wertes der Haager internationalen Konferenz und bei aller Anerkennung der vom Präsidenten Roosevelt ins Auge gefaßten Ziele, beharrt man in den politischen Kreisen Frankreichs, wie aus Paris berichtet wird, in der Überzeugung, daß gegenwärtig der Zeitpunkt für einen Versuch dieser Art kein geeigneter ist. Frankreich werde kaum anstehen, zu der Initiative des Washingtoner Kabinetts die Zustimmung im Prinzip auszusprechen, vorausichtlich aber zugleich der Meinung Ausdruck geben, daß die Arbeiten der angeregten Konferenz kaum früher werden beginnen können, als bis der russisch-japanische Konflikt seine Lösung gefunden haben wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine seltsame Jugendprobe) nehmen nach dem „Universum“ in einigen südflavischen Gegenden die Jungfrauen mit den Jünglingen, die es nach ihrer Hand gelüftet, vor. Hat der Bewerber sonst einige Aussicht, in Gnaden aufgenommen zu werden, dann wird ein Baum ausfindig gemacht, in dem sich ein Bienenschwarm niedergelassen hat, und der Zukunftsbräutigam wird zu dem Baum geführt. Während die Schöne sich mit den sonstigen Prüfungszeugen vorsichtig zurückzieht, muß der junge

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich gebe dir die Erlaubnis gern,“ sagte sie, ihm die Hand reichend; „bringe ihr einen Gruß von mir, ich war schon bei ihr, sie wird sich freuen, dich wieder zu sehen.“

Er küßte sie auf die Stirn und ging hinaus, er hatte längst gefühlt, daß er in dieser Gesellschaft überflüssig war; seine Mutter wurde so ganz von dem Rittmeister und ihren alten Erinnerungen in Anspruch genommen — Hermann beschäftigte sich nur mit Leontine.

Und es drängte ihn auch in Wahrheit, die alte Frau wiederzusehen, die ihm so manchen guten Rat gegeben, so oft ihn gebeten hatte, von der gefährlichen Bahn des Leichtsinns abzulassen.

Sie war in jenen Jahren die einzige gewesen, die es treu und ehrlich mit ihm meinte; hatte er das auch damals nicht zugeben wollen — heute mußte er es, und er fühlte sich verpflichtet, ihr dafür zu danken.

Er hatte schon mehrere Straßen durchwandert, als eine ihm bekannte Stimme ihn aus seinem Brüten weckte.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich irren sollte — aber nein, da ist kein Irrtum möglich, du bist es, Dagobert!“ sagte Georg Tellenbach, mit unverkennbarer Freude ihm die Hand bietend.

Mann in der nächsten Nähe des Stachelvolles seinen Platz einnehmen. Die Folge ist natürlich gewaltiger Aufruhr in der Bienenrepublik. Bald kommen einige Plänkler zornig summend näher, als sollte der Kopf des armen Menschenkindes einer sehr peinlichen Untersuchung ausgesetzt werden. Für den Jüngling wird die Sache dadurch gewiß noch peinlicher, daß er während der ganzen Probe — den Mund geöffnet halten muß. Bleibt er fest und greifen ihn die Bienen nicht an, dann winkt ihm freilich ein gar süßer Lohn; denn, sowie die Braut Gewißheit hat, fliegt sie ihm gewiß in die Arme mit dem Jubelrufe: „Dich nehme ich, denn du bist — kein Säufel.“

— (Der „gestohlene“ Zoll.) Ein französischer Aussteller in St. Louis führt bittere Klage über folgenden Vorfall: Er hatte zu der großen Ausstellung in der Mississippistadt eine große Anzahl wertvoller Uhren geschickt. Die Uhren fanden viele Liebhaber; einige darunter, die die kostbaren Zeitweiser gern auch gehabt hätten, aber nicht bezahlen konnten, räumten sie deshalb in einer Nacht samt und sonders fort. Der Jammer des Uhrenfabrikanten fand Gehör bei den Behörden, hatte aber zunächst eine gar sonderbare Folge. Ein höflicher Beamter meldete sich bei ihm: „Ich komme wegen der Uhren.“ — „Sie haben die Diebe?“ — „Das nicht, aber eine Zollanweisung für die ausgestellten Uhren.“ — „Aber meine Ausstellung ist frei, wie alle Ausstellungswaren.“ — „Das ist schon richtig,“ sagte der Zöllner, „und so lange die Uhren da im Kasten waren, sind sie frei von Zoll gewesen. Jetzt aber sind sie gestohlen, die Diebe können sie im Lande verkaufen; wir haben die Uhren noch nicht verzollt, und so sind wir um den Zoll bestohlen. Sie haben die Uhren in das Land und ohne Zoll auf unseren Markt gebracht.“ — „Nein, nicht ich, sondern die Diebe!“ — „Ganz gewiß, aber diese Kerle werden uns auch nicht den Zoll zahlen, deshalb komme ich zu Ihnen.“ Die Uhren gehen derweil im unerlaubten Besitz weiter, aber dem Fabrikanten steht der Verlust still über die Logik des Vereinigten Staaten-Zollmannes und den gestohlenen Zoll.

— (Die Radium-Uhr.) Professor Sir William Ramsay hielt vor einigen Tagen in der literarischen Gesellschaft zu Ealing einen Vortrag über Radium und seine Produkte. Es wurde bei dieser Gelegenheit eine „Radium-Uhr“, eine Idee Dr. Campbells, gezeigt. Mittels einer außerordentlich kleinen Quantität eines Radiumsalzes wird eine Feder elektrifiziert. Diese biegt sich von dem Radium ab, bis sie die Seite des umschließenden Gefäßes berührt und dabei ihre elektrische Ladung verliert. Der sich wiederholende Prozeß gleicht den Schwingungen eines Pendels; man kann sich daher die Möglichkeit eines derart in Betrieb gesetzten Uhrwerkes sehr wohl denken. Da die Pendelbewegung so lange fort dauert, würde, als das Radium seine Kraft bewahrt, so könnte man eine Uhr konstruieren, die zweitausend Jahre geht, ohne daß sie aufgezogen zu werden braucht.

— (Silbernes Mobiliar.) Aus London wird berichtet: Eine silberne Möbeleinrichtung für 300.000 Kronen ist in London für einen indischen Fürsten angefertigt worden. Die Einrichtung be-

„Papa sagte mir heute mittags schon, du seiest heimgekehrt, so heiße ich dich denn herzlich willkommen in der alten Heimat!“

Dagobert erwiderte den Handdruck nur leicht und kühl; Georg Tellenbach war sein Schulkamerad und in jener Zeit sein bester Freund gewesen; aber er haßte diesen Mann jetzt, die freundliche Begrüßung erfüllte ihn mit Mißtrauen.

„Kommt dir der Gruß aus dem Herzen, so danke ich dir dafür,“ erwiderte er indem er den stattlichen Offizier prüfend betrachtete.

„Kannst du daran zweifeln?“ fragte der Hauptmann verlegt.

„Die Erfahrungen, die ich mit deinem Vater gemacht habe, berechtigen mich zu solchem Zweifel.“

„Mein Vater ist ein Ehrenmann, Dagobert!“

„Ich behaupte nicht, daß er es nicht sei, und du wärst der letzte, an dessen Urteil ich bezüglich dieser Frage appellieren könnte; das aber schließt nicht aus, daß ich mir mein eigenes Urteil über den Charakter unserer Familie bilde, und es ist nicht meine Schuld, wenn dieses Urteil ungünstig für ihn lautet.“

Der Hauptmann schüttelte ärgerlich den Kopf. Die Furchen zwischen seinen Brauen vertieften sich.

„Ehrlich gesagt, das verstehe ich nicht,“ erwiderte er. „Sei offen, Dagobert, gedenke unserer alten Freundschaft und sage mir, welche Anklage du gegen meinen Vater erhebst. Seine Ehre ist auch meine Ehre, du würdest in demselben Falle ganz ebenso denken.“

steht aus einem Himmelbett, zwölf Kzimmer- und Lehnstühlen, zwei Ruhebetten, vier Tischen, einem Salonschrank und einem Toilettentisch. Alle Möbel sind aus gediegenem Silber; sie wiegen über 4000 Kilogramm. Die Bettstelle allein wiegt 1000 Kilogramm und jeder Stuhl durchschnittlich 150 Kilogramm. Die Möbel sind im Stile Ludwigs XIV. und XV. Das Kopfende des Bettes zeigt eine allegorische Darstellung des Schlafes nach einem Entwurf von Alfred Moore, und das Fußende stellt tanzende Nymphen dar. Die Herstellung dieser Möbel, die wie ein Traum aus „Tausend und einer Nacht“ wirken, hat fast ein Jahr in Anspruch genommen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Dritte Kunstausstellung im Kasino-Verein.

(Fortsetzung.)

Karl Fahringer hat einen gut gezeichneten und gemalten Kopf „Dachauerin“ und zwei Tierstudien ausgestellt. Die Farben sind bei letzteren etwas stark verschwommen, so daß die Tiere wenig Plastik haben — doch es sind eben Studien. Studien interessieren eigentlich nur, wenn man den Künstler aus seinen vollendeten Werken kennt — bei Fahringer ist das leider nicht der Fall, und weiß man daher nicht, ob man das Fehlende der Studie oder dem mangelnden Können zuschreiben soll. Immerhin ist das Ausstellen von Studien in einem solchen Falle nicht günstig, weil zu gefährlich.

Leo Deliz stellte sich außer mit zwei sehr bunten auch Ferdinand Dorisch — zwei gut gemalte mit einem Ölgemälde ein, benannt „Mädchen in alter Tracht“. Das Bild ist merkwürdig dunkel gehalten, besonders in seinen oberen Partien, so daß man nicht recht weiß, was für eine Stimmung der Künstler in das Bild bringen will und was das Mädchen in diesem Dunkel vor der Tür will. „Mädchen in alter Tracht“ sagt der Titel — nun das wird wohl jeder halbwegs Trachtenkundige selbst erraten. Aber was sonst — das Mädchen scheint selbst noch unentschlossen zu sein, und diese Unentschlossenheit teilt sich auch dem Bilde mit.

Zwei Genre-Bilder aus der guten alten Zeit brachte der Ferdinand Dorisch — zwei gut gemalte Bilder, nur etwas zu abgebrauchte Themas. Mit ihnen haben wir die Reihe der vom Sagenbund entlassenen Bilder geschlossen, die alle zu erwähnen, nicht möglich und auch nicht dankbar gewesen wäre. Viel Gutes, einiges minder Gute, immerhin so manches, das den alten Ruf dieser Künstlergenossenschaft bestärkte und gerechtfertigt erscheinen ließ.

In der Plastik hat sich der Sagenbund heuer mit einer reichlicheren Anzahl von Arbeiten eingestellt, unter denen vor allem eine scheinbar noch junge, aber viel versprechende Kraft auffällt — Ivan Westrovic. Ein junges, noch unausgeglichenes Talent, der Funken des Genies, der die Phantasie des Künstlers, angeregt durch deren Expansionskraft, über die noch ungleich ausgewachsene Gestaltungskraft hinausjagt. Sturm und Drang, das Ringen mit noch manchem Unfertigen und Unreifen, das in seinem Gaste nach Neuem allerdings etwas zu exzentrische Formen gewinnt. Er ist sicher noch kein Fertiger, aber sein Suchen ist anregender als manche Vollendung. Von diesem Standpunkte mag man ihm auch so manches Unverzeihliche, das er gebracht, verzeihen. — Viel

„Dein Vater war der Ratgeber meines Onkels“, sagte Dagobert nach einigem Zögern, „er ist es noch heute, und Baron Kurt von Darboren hat sich niemals freundlich gegen mich bewiesen.“

„Der Grund läßt sich leicht erraten, Baron Kurt möchte Majoratsherr bleiben, aber daß mein Vater ihm den Rat gegeben haben soll, dich um das Erbe zu betrügen, das kann und werde ich niemals glauben.“

„Ich behaupte es auch dir gegenüber nicht.“ „Also ist es nur Vermutung, und mit solchen Vermutungen kann man großes Unheil anrichten. Schau mir ins Gesicht, Dagobert, ich bin der Alte geblieben; wie damals, so rede und handle ich auch heute noch, wie Ehre und Gewissen es mir gebieten, willst du mir das glauben?“

Der Blick Dagoberts ruhte eine geraume Weile forschend auf dem ehrlichen Antlitz des Hauptmannes.

„Ich glaube dir“, sagte er und in einer Aufwallung von Beschämung reichte er ihm die Hand. „So wollen wir Freunde bleiben“, erwiderte Georg Tellenbach warm. „Was du auch gegen meinen Vater haben magst, rede nicht mit anderen darüber, vertraue es mir an, dein Vertrauen soll nicht getäuscht werden! Willst du mir das versprechen?“

„Es sei“, entgegnete Dagobert, und ein abermaliger Händedruck besiegelte den neugeschlossenen Bund.

(Fortsetzung folgt.)

Kopfschütteln wird wohl sein „weiblicher Akt“ und die „Skizze für das Begadenmale“ verursacht haben — und nicht mit Unrecht, denn die darin gewählten Ausdrucksformen sind ein wenig gar zu gesucht. Sein weiblicher Akt ist alles eher als schön; natürlich? — vielleicht, doch in seiner Gliederverrenkung übertrieben, und vor allem unschön. Ich will damit absolut nicht behaupten, daß die Kunst nur Schönes aus der Natur wiederbringen soll. Ihre Nachahmung erstreckt sich auf die ganze sichtbare Natur, von welcher das Schöne nur ein kleiner Teil ist. Und wie die Natur selbst die Schönheit höheren Absichten jederzeit opfert, so muß sie auch der Künstler seiner allgemeinen Bestimmung unterordnen und ihr nicht weiter nachgehen, als es Wahrheit und Ausdruck erlauben. Aber durch Wahrheit und Ausdruck muß das Häßliche der Natur in ein Schönes der Kunst verwandelt werden. Häßliches nur deshalb bringen, weil es natürlich ist, wäre ein Mißverstehen der Tendenzen des Naturalismus, da man nie vergessen darf, daß auch der Naturalismus Kunst ist, und Kunst als solche soll immer und in allen ihren Formen erhaben, d. h. schön sein, sonst wird sie zur kalten Technik. Vor allem aber gilt dies, wenn es sich um die Verkörperung des Schönheitsbegriffes handelt — den weiblichen Körper, da hier eine in der Natur des Motives gelegene neue Gefahr hinzutritt — das Obsköne. Sucht auch der Naturalismus seinen Gipfelpunkt im nackten Weibe, so darf er dabei nicht auf die Kunst vergessen, da diese die Nacktheit mit einem ästhetischen Schleier umgibt, ohne dem sie brutal, ja geradezu obszön wird. Mestrovic hat in seinem Akte ein schlafendes Mädchen gebracht, dessen Körper er sehr gut ausgemalt hat — aber in einer Stellung, die, wenn auch der zusammengekrümmten Schlafstellung einigermaßen entsprechend, dem Körper alle Schönheiten nimmt und nur einen Klumpen Fleisches bringt, aus dem man nur die Nacktheit fühlt — nicht die Nacktheit des Schönen, sondern die Nacktheit des Geschlechtes. Ich will mich absolut nicht der Gedanken schuld jener heiligen Zensoren teilhaftig machen, daß das Feigenblatt erst nach dem Sündenfalle entdeckt worden war; aber ich bin der Ansicht, daß der Realismus, wenn er Kunst bleiben will, es dieser Suggestio doch nicht allzu leicht machen soll.

In der Skizze des Begadenmales liegt viel Kraft, doch mangelte dem Künstler für seinen hochfliegenden Gedanken anscheinend die richtige Ausdrucksform. Das Werk ist allerdings Skizze, doch soll selbst die Skizze den gewollten Gedanken trotz der technischen Unvollkommenheiten nicht gar zu schwer erraten lassen. Bei vorliegender Denkmalskizze ist eine Lösung schlechterdings unmöglich. Die beiden Seitengruppen, wie der das Werk krönende Kränzel von Menschen- und Tierleibern ist ein gar zu verworrenes Knäuel, den wohl nur der Schöpfer selbst entwirren könnte. Doch ist diese Geheimnisträumerei in der monumentalen Symbolik am allerwenigsten am Platze. Die wahre Kunst darf nicht exklusiv sein, am wenigsten bei Denkmälern, denn diese sollen nicht nur auf einen kleinen Kreis von Wissenden, sondern auf die große Masse des Publikums wirken, und dazu müssen sie vor allem verstanden werden. Bei des Künstlers diesbezüglicher Verschllossenheit kommen wir sohin um das Beste und können nur des Werkes technische Seite in Betrachtung ziehen. Architektonisch hat das Werk manche Vorzüge und manche Fehler. Der Unterbau ist mit seiner feinen Linienverteilung gut gedacht, wie überhaupt die ganze Auffassung aus dem Rahmen der Skulptur heraustritt und selbständiges Suchen und Finden verrät. Die oberste Gruppe scheint als kapitelförmiger Abschluß gedacht zu sein, doch ist dieser Auslauf für die Niedrigkeit der Basis zu breit und stumpf. Auch wirkt sehr störend die Verwendung von zweierlei Größen bei den Figuren, da den Gestalten der Basis gegenüber diejenigen der obersten Gruppe wie Kinder erscheinen und sie dadurch zu Ornamenten herabsinken, was der Künstler jedenfalls nicht bezweckt haben dürfte. Schließlich wäre noch die ganz mißlungene Anbringung der Schlange zu erwähnen. Wenn der Künstler schon des Symboles der Tücke bedürfte, so hätte das doch in anderer, künstlerischer Form geschehen sollen. Eine in ihren Dimensionen enorme Schlange einfach an die Stufen des Denkmals legen, zeugt von Gedankenarmut, die dieser Künstler sonst nicht sein eigen zu nennen scheint. Auffallend sind ferner noch die schlechten Proportionen der einzelnen Körperteile seiner Gestalten, die ich beim Begadenmale anfangs der Skizze in die Schube schob, die mich jedoch auch bei seinem „Kroatischen Liede“ überraschten. Am durchgearbeitetsten fand seine Köpfe bei den beiden Künstlerporträts. Seine Gedankenarbeit mit sprechender Charakteristik. Doch sucht der Künstler auch hier Extravaganzen, wie vor allem in der rohen Behandlung des Körpers und der Büste, wie überhaupt der Stellung, was alles allerdings aus dem Althergebrachten heraustritt, aber dennoch

nicht besonders anmutet. Auch hier wieder das Hasten nach neuen Formen und darin die Unreife — immerhin soll man sich dadurch nicht abschrecken lassen, und wenn ich mir überhaupt die Kraft einer Prophezeiung zumuten könnte, so würde diese trotz aller geringen Fehler keine schlechte Zukunft verheißen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Staatsbaudienste.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident hat den absolvierten Techniker Herrn Georg Leitl zum Staatsbaudienste in Krain zugelassen.

— (Personalnachricht.) Der Herr Oberst Josef Paur des Infanterieregiments Nr. 27 ist nach Ablauf eines sechswöchentlichen Urlaubes in Laibach eingetroffen.

— (Abgabe von Forstpflanzen.) Im kommenden Frühjahr wird aus dem staatlichen Forstgarten in Gradisce bei Laibach eine größere Menge von Forstkulturpflanzen (u. zw. dreijährige Fichten, zweijährige Schwarzkiefern und zweijährige Weißkiefern) an minder bemittelte und in der Förderung der Forstkultur strebende Waldgrundbesitzer gegen Vergütung der Gesamtkosten im Betrage von 1 K zur unentgeltlichen Abgabe gelangen. Die hierauf Reflektierenden haben ihre Gesuche längstens bis zum 20. Dezember l. J. bei der betreffenden Bezirkshauptmannschaft einzureichen. — ik.

— (Prüfung.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft wird am 28. d. M. bei der k. k. Prüfungs-Kommission in Graz abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind bis längstens 15. d. M. an den Kommissions-Präsidenten einzuwenden. — o.

— (Spenden für wohltätige Zwecke.) Die am 13. v. M. in Laibach verstorbene bekannte Wohltäterin Frau Maria Grumnig hat in ihrem Testament unter anderen der Kleinkinderbewahranstalt, dem Kinderspital, den Waisenanstalten, dem Vinzenzverein und der Volksküche in Laibach je 400 K, zusammen 2000 K, vermacht, der Pfarrkirche Maria Verkündigung zur Stiftung einer Seelenmesse 2000 K zugedacht und weiters 200 K für bedürftige Arme zur sofortigen Verteilung nach ihrem Tode bestimmt.

— (Stimme aus dem Publikum.) Im heurigen Jahre ist es wieder zur Gewohnheit geworden, die Lattermannsallee in der Streda vom Roslerischen Garten bis zum sogenannten Prater mit Viechles zu befahren. Dieses Vorgehen ist gefährlich, weil daselbst am Nachmittage viele kleine Kinder spielen und von den Radfahrern — meist jungen Leuten — niedergestoßen und beschädigt werden könnten. Diese Sportjungen haben meist Räder ohne Nummern, kommen von Siska, durchfahren die Allee in aller Eile, fügen vor dem Prater ab und führen ihre Räder weiter an der Sand, um nicht von dem etwa dort befindlichen Wachmann beanstandet zu werden. Es wäre zu wünschen, daß die öffentlichen Organe diesem mutwilligen Treiben ihr besonderes Augenmerk zuwenden würden. G.

— (Der Cyril- und Methodverein) hielt am 3. d. M. seine 156. Ausschusssitzung ab. Es wurde darin zunächst wieder die Angelegenheit des Vereinstaffees verhandelt, worauf das Geschenk der Firma Heinrich Brand und Söhne in Agram im Betrage von 300 K zur Annahme gelangte. Nach Erledigung einiger anderen Angelegenheiten wurde die Frage über die Errichtung einer Vereinschule in St. Jakob im Rosental in Beratung gezogen.

** (Laibacher Deutscher Turnverein.) Das Bestreben, den Männergesang über das leichte Niveau der Liedertafelmusik, des bloß Geselligen und Gefälligen zu heben, ist gewiß löblich und verdient warme Unterstützung. Allerdings gehören dazu gewisse Voraussetzungen, die voll und ganz nur im Konzertsaale zutreffen, wo vor allem die Aufmerksamkeit des Publikums nicht durch die Umgebung abgelenkt, der Veranstaltung nicht im voraus der Charakter des Heiteren, Geselligen aufgeprägt wird. Trotzdem lehren die neueren Schöpfungen auf dem Gebiete der Männerchorliteratur, daß die Anstrengungen, den Männergesang zu höheren Zielen heranzuziehen, und wenn sich auch der gesellige Charakter nicht gänzlich umgehen läßt, denselben doch zu einem poetisch-künstlerischen zu veredeln, von schönem Erfolge begleitet sind. Ein ernst strebender Männerchor mit einem tüchtigen, kunstverständigen Dirigenten an der Spitze, wie ihn die Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines in ihrem Sangwart, Herrn Viktor Rantl, besitzt, wird nicht mehr in jene leichten Regionen zurücksinken, die das berüchtigte Wort vom Liedertafelstil geschaffen haben. Zu höherer, selbständiger Geltung wird freilich der Männerchor erst im ersten Konzertsaale gelangen; daß sich jedoch auch Kunst mit Geselligkeit vereinen läßt, haben die jüngsten Vorführungen der Sängerrunde und auch die Darbietungen des Männerchores am vorgestrigen Familienabende

dargetan. Die Vortragsordnung enthielt mehrere fesselnde Novitäten, die an die Leistungsfähigkeit der Sänger strenge Anforderungen stellen. Die Wahl war glücklich, da Kräftiges und Zartes in wirkungsvollen Gegensatz gebracht wurde, Ernstes mit Heiterem wechselte. Dem markigen, schwungvollen „Deutschen Volksruf“ von Josef Reiter folgte das anmutige altdeutsche Volkslied „Es steht ein Lind' in jenem Tal“, für Männerchor von Adolf Kirchl gesetzt. Zu Herzen sprechend, wird mit bescheidenen Mitteln zart und anmutig die Trauer um das verlorene Lieb rührend naiv ausgedrückt. Die Wirkung des Chores ist vornehmlich im feinen Vortrage zu suchen, und daß sie in vollem Maße erzielt wurde, war dem feinfühligem Chormeister, Herrn Rant, zu danken, der liebevoll die Einzelheiten ausgearbeitet und den Chor auch zu zart ausdrucksvollem Vortrage herangebildet hat. Die prächtige Ballade von Felix Dahn „Gothentreue“ fand eine würdige Vertonung durch Hans Wagner. In charakteristischer Steigerung, dramatisch wichtig, dem Wortlaute stimmungsvoll angepaßt, fesselnd durch geistreiche melodische Wendungen, erschöpft die kongeniale Komposition den Inhalt des Gedichtes. Der Wohlklang des jugendfrischen und männlich-markigen Stimmateriales kam bei dem packenden Vortrage des Chores hervorragend zur Geltung. Unmittelbar, wie alle Schubert'schen Kompositionen ergreift den Zuhörer des Meisters Chor: „Der Gondelfahrer“; anmutig und stimmungsvoll gleitet der Sang auf Silberwogen dahin. Zum Erfolge dieses reizenden Tonwerkes trug auch die künstlerisch-feinfühligste Klavierbegleitung des Herrn Dr. Zangger bei, die auch einen hervorragenden Anteil an dem Gelingen des frischen, lebenswürdigen, an feinen Schattierungen reichen Chores „Beim Scheiden“ von Dr. F. Eyrich hatte. Der Viergesang hiebei wurde klar und zart gebracht. Die Wiederholung des geistvollen Chores von Friedrich Segar: „In den Alpen“ begegnete lebhafter Dankbarkeit. Den Schluß bildeten zwei Volkslieder von Seldner und Pache, die, in gemüthlicher Reifeheit gesungen, lebhaften Anklang fanden. Mit dem Vortrage von Mozarts: „D Isis“ und Schuberts: „Der Aufenthalt“ erfreute Herr Professor Schrauber durch sein edles, sympathisches Organ und die Innigkeit des verständnisvollen Vortrages. — Die ausgezeichneten Leistungen der Turner, ihre Gewandtheit bei den Stabübungen, die Kühnheit und Eleganz bei Ausführung der schwierigsten Übungen auf dem Barren und die Geschicklichkeit sowie die Schneidigkeit im Aufbau der lebenden Pyramiden fanden allgemeine Bewunderung. J.

— (Schurfbewilligung.) Dem Fabrikbesitzer Herrn Josef Lenarčič in Oberlaibach wurde die Bewilligung erteilt, im Bereiche des Herzogtums Krain (mit Ausnahme des Reservatgebietes für das k. k. Arr. in Idria) auf die Dauer eines Jahres schürfen zu dürfen. —

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Umgebung (59.962 Einwohner) fanden im dritten Quartale 1. Z. 57 Eheschließungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 632, jene der Verstorbenen auf 468, darunter 281 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Im Alter von 5 bis 15 Jahren starben 11, von 15 bis 30 Jahren 30, von 30 bis 50 Jahren 34, von 50 bis 70 Jahren 70, von über 70 Jahren 42. Todesursachen waren: bei 26 angeborene Lebensschwäche, bei 79 Tuberkulose, bei 11 Lungenentzündung, bei 9 Diphtherie, bei 46 Cholera infantum, bei 16 Gehirnschlagfluß, bei 8 organische Herzfehler, bei 10 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 11 Personen (7 ertrunken, 3 vom Blitze erschlagen, 1 ersticht.) Selbstmord kam einer, Morde drei vor, davon 1 durch Vergiftung, 1 durch Erhängung und 1 durch Erschlagen. —

* (Rauchfangfeuer.) Gestern vormittags entstand im Rauchfange des Hauses Nr. 7 in der Ehrongasse infolge mangelhafter Rehrung ein Feuer, das indessen bald gelöscht wurde.

— (Überfälle.) Am 30. v. M. zwischen 6 und 7 Uhr abends wurde Leopold Pirnat aus Mance bei Krainburg auf dem Gemeinewege zwischen Mitterdorf und St. Georgen von einem mittelgroßen, schwarzgekleideten Manne, den er beim Begegnen grüßte, überfallen und mit einem Taschmesser in den Rücken gestochen. Unmittelbar darauf wurde auf dem gleichen Wege die Besitzergattin Anna Stirn aus St. Georgen, die aus Lupalič nach Hause ging, von demselben Manne überfallen und zu Boden geworfen. Sie erwehrte sich des Angreifers erst, als auf ihre Hilferufe eine Besitzergattin zur Stelle eilte und den Gewalttäter verschendete. Bald darauf wurden bei zwei Reichen in Mitterdorf drei Fenster Scheiben zertrümmert. — Als tatverdächtig wurde der Besitzersohn Johann Prekeren aus Lausach eingezogen und dem k. k. Bezirksgerichte Krainburg eingeliefert. —

— (Zwei Zechpreller.) Sonntag nachmittags kamen zwei dem Arbeiterstande angehörige Männer, die deutsch und ungarisch sprachen, ins Gasthaus „Zum Engel“ in der Bahnhofgasse, tranken dreißig Glas Bier und verschwanden, als es Abend wurde. Einer der Zechpreller ist an einem Auge blind.

— (Einweihung der neuerbauten Pfarrkirche in Villachberg.) Am 6. d. M. wurde in Villachberg die neue Pfarrkirche vom Herrn Pfarrdechanten Anton Zlogar aus St. Martin bei Litzai unter Assistenz von sieben Geistlichen aus den umliegenden Pfarren feierlich eingeweiht. Die Kirche prangte aus diesem Anlasse in festlichem Schmuck. Den kirchlichen Gesang bei der feierlichen Zeremonie besorgte ein Sertett aus Laibach. Am Festmahle nahm außer vielen Ehrengästen auch der Erbauer der Kirche, Herr Baumeister Valentin Accetto samt Familie aus Laibach teil. —

— (Bezirksschulratsitzung.) Am 15. d. findet in Gurkfeld eine Bezirksschulratsitzung statt.

— (Konkurrenzverhandlung.) Am 16. d. M. 9 Uhr vormittags wird in St. Barthelma die Konkurrenzverhandlung bezüglich der Neueindeckung des Turmes der Pfarrkirche in St. Barthelma sowie der Reparatur der dortigen pfarrpfriindlichen Wirtschaftsgebäude stattfinden. Bei dieser Verhandlung wird über die Notwendigkeit der erwähnten Herstellungen, über die Baupläne, Kostenvoranschläge, Beitragsquoten der Konkurrenten, Art der Einzahlung oder Leistung usw. zu beraten sein. —

— (Erlegte Wildkafen.) Man schreibt uns aus Gottschee: Im sogenannten „Schachen“ wurden in der kurzen Zeit von kaum einer Woche drei Wildkafen getötet. Die erste, ein prächtiges Stück von 6½ Kilogramm Gewicht, fing sich in einer Prügelfalle, die ihr das Genick brach und keine anderen Verletzungen beifügte; die zweite, an Größe und Schönheit die erste noch übertreffend, erlegte der Jäger J. Schauer, die dritte aber der Werkmeister J. Elmer. Letztere flüchtete auf einen Baum, wurde von Hund umstellt und nach dem Schusse leider von ihnen derart zerrissen, daß das Fell keine weitere Verwendung zuläßt. In Jägerkreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß sich diese Raubtiere hier stark vermehrt haben.

— (Wahl.) Bei der am 29. v. M. vorgenommenen Neuwahl der Funktionäre für den Straßenausschuß des Konkurrenzbezirkes Kronau wurden die Herren Franz Budinef, Besitzer und Handelsmann in Kronau, zum Obmann und der k. k. Postmeister Alois Schrey in Aßling zum Obmannstellvertreter gewählt. —

— (Aus Aßling) wird berichtet, daß man beim Tunnelbaue in Birnbaum auf eine Salzwasserquelle gestoßen sei. Das Wasser sei zur chemischen Analyse nach Wien geschickt worden. Sollte das Salzwasser in entsprechend großer Menge vorhanden sein, so wäre dieser Fund eine für die dortige Gegend von großer Bedeutung. G.

— (Sanitäres.) Über den derzeit im politischen Bezirke Laibach herrschenden Gesundheitszustand geht uns die Mitteilung zu, daß im Schulsprengel von Zirknitz, wo sporadische Scharlachfälle bereits seit Monaten vorkommen, diese Krankheit in letzterer Zeit einen epidemischen Charakter annahm, indem dort, und zwar in den Ortschaften Niederdorf, Podskrajnik und Zirknitz, 14 Kinder an Scharlach erkrankten. Da außerdem in Zirknitz selbst noch 8 Kinder an Mäfern krank sind, so wurde wegen des raschen Umsichgreifens dieser beiden Infektionskrankheiten die Volksschule vorläufig auf 14 Tage geschlossen. Dagegen ist die Scharlachepidemie im Schulsprengel von Bigau, wo von 55 erkrankten Kindern 5 starben, erloschen. —

— (Scharfblatternepidemie.) In der Ortschaft Töplitz bei Sagor sind bei den Kindern Scharfblattern ausgebrochen. Der Krankenstand beträgt dormalen 14 Personen. —

— (Schadenfeuer.) Am 30. v. M. vormittags kam auf dem Dreschboden des Reuschlers Franz Anžlovar in Zagorica, Gerichtsbezirk Weichselburg, ein Feuer zum Ausbruche, das die Dreschtemne, die auf derselben aufbewahrten Heu- und Strohvorräte sowie verschiedene Wirtschaftsgeräte einäscherte. Das ausgebrochene Feuer wurde durch die Ortsinsassen lokalisiert. Der dadurch entstandene Schaden beträgt 600 K, die Versicherungssumme ist nur gering. Das Schadenfeuer war durch den fünf Jahre alten Sohn des Abbrandlers durch Spielen mit Zündhölzchen verursacht worden. —

— (Hundefontumaz.) Wegen Feststellung der Hundswut bei einem in der Ortschaft Sandberg bei Weichselburg erschossenen Hunde wurde die über die Ortschaften Sandberg, Kleinslad und Unter Brezovo bereits am 4. Oktober verhängte Hundefontumaz auch auf die Stadtgemeinde Weichselburg, die Ortsgemeinden Ledendol und Kreuzdorf sowie die Ort-

schaft Großlad der Gemeinde Zalna bis einschließlich 4. Jänner 1905 ausgedehnt. —

* (Verloren) wurden eine goldene Halskette, ein goldener Ehering mit den eingravierten Buchstaben J. T. und dem Tage der Vermählung 2./2. 1904, ferner ein Zwanzigkronen-Dukaten.

* (Gefunden) wurde eine Nideltaschenuhr samt Kette, ferner ein kleiner Geldebtrag.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Das Meisterwerk Willkürs „Der Bettelstudent“ gehört gleich den berühmten Strauß'schen Operetten, zu den Grundsteinen jeder Operettenbühne und die dankbaren Hauptpartien darin sind Prüfsteine für die Künstler, denn sie stellen hohe Ansprüche an dieselben als Sänger und Darsteller. Nicht ungefährlich ist aber aus anderen Gründen die Vorführung älterer Werke aus der Glanzzeit der Operette. Sie zwingt zu Vergleichen mit der Vergangenheit, die nicht zugunsten der Gegenwart ausfällt. Wir haben uns jedoch allmählich daran gewöhnt, unsere Ansprüche in dieser Hinsicht recht bescheiden zu stellen, und verzichten gerne auf das Schwelgen in der Vergangenheit. Diesen durchaus nicht hoch gespannten Ansprüchen, die wir an die Leistungsfähigkeit einer ersten Operettensängerin stellen müssen, entsprach Fräulein Langer, die gestern als Laura debütierte, selbst wenn wir von der äußeren Erscheinung absehen, weder in gesanglicher noch in schauspielerischer Beziehung. Die Stimme hat in den hohen Registern einige hübsche Töne, ist jedoch zu unbedeutend, die Mittellage dazu mangelhaft ausgebildet, dazu tritt noch ein recht bedenkliches Distinktion; das Spiel ist temperamentlos und entbehrt jeder Anmut. — Herr Loibner war gut disponiert und brachte mit seiner sympathischen Stimme die schönen Lieder des Simon wirksam zur Geltung. Herr Kihne charakterisierte den Ollendorf mit packendem Humor ohne Zuhilfenahme der traditionellen Mäuschen; hiezu trat noch der Vorteil, daß auch der gesangliche Teil zur Geltung kam. Beide Herren erfreuten sich lebhafter Anerkennung. Fräulein Loibner gestaltete die Bronislava lustig und beweglich, hatte jedoch an Herrn Murauer, der uns gestern als Jan Janichy enttäuschte, wenig Unterstützung. Mangelhafter Komik gaben Fräulein Ott die alte Gräfin, Herr Schiller den Enterich. Die Operette war im ganzen genommen oberflächlich vorbereitet, die Prosasolperig; es konnte auch keine rechte Stimmung aufkommen. Freilich ganz umzubringen sind die alten, braven Operetten nicht; das Publikum begnügte sich mit dem Guten, so weit es geboten wurde, und spendete diesem warmen Beifall. — Das Haus war gut besucht.

— (Slovan.) Inhalt der 12. Nummer: 1.) Fr. Govekar: Die südslavische kulturelle Wechselwirkung. 2.) Paul Golob: Sehnsucht. 3.) Marica: An das Schwert. 4.) Ivan Canfar: Nach Gollgotha. 5.) Katarina: Dort auf dem Kreuzwege. 6.) Dr. Josef Bosnjak: Laibach nach dem Erdbeben. 7.) Katarina: Um Mitternacht. 8.) P. Zvezgo: Roman eines Kunstautobidaktens. 9.) P. Golob: Nacht. 10.) Dr. Demeter Bleimeis: Trsteniski: Der erste Kongreß der serbischen Ärzte und Naturforscher. 12.) G. Solar: Beim Schmause. 13.) M. G. Matos: Die erste südslavische Kunstausstellung. 14.) Feuilleton (Literatur, Theater und Musik, Kunst, Verschiedenes, Unsere Bilder). — Das Blatt bringt zahlreiche Illustrationen, darunter 13 Reproduktionen von der südslavischen Kunstausstellung in Belgrad.

— (Zvonček.) Die 11. Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift bringt Gedichte von Roman Romanov, Borisov, E. Gangl und Sofolov, weiters erzählende und belehrende Beiträge von Bitoj Zelenc, E. Gangl, Ivan Stufelj, J. G. Srafnican, Andreas Rapp und Ivo Trost. Die Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ enthält einen Rebus und verschiedene Notizen.

— (In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4621. Viktor Blüthgen: Ein „ehrllicher Rasker.“ (Zwei Novellen.) — Nr. 4602. Deutsches Reichsgesetz betreffend Kaufmannsgerichte. Tertausgabe mit kurzen Anmerkungen und Sachregister. Herausgegeben von Karl Pannier. — Nr. 4603. Max Müller: Die Weiblichen oder Im Zauberreich des Süßbrot. (Weihnachtsmärchen in sechs Bildern. Musik von J. Serm. Matthe.) — Nr. 4604. Fedor von Zolotits: Tyrannen des Glücks. (Lustspiel in vier Akten.) — Nr. 4605. Grete Oden: Die Musterebene. — Nr. 4606 bis 4610. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1799 bis 1832. Mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben von Prof. Dr. Ludw. Geiger. Dritter Band. 1828—1832.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 7. November. „Standard“ meldet aus Tientsin, daß sich alle russischen Befestigungs- werke auf der Landseite in den Händen der Japaner befinden. Das Fort Erlungshan sei nach mehreren vergeblichen Angriffen gefallen; von hier aus werden die russischen Werke nach jeder Richtung beschossen. Die heftige Beschießung vom 2. d. M. wird fortgesetzt; alle Forts seien mehr oder weniger beschädigt. Die Russen seien bei Liaoteschan stark verschanzt und haben daselbst zehn große Marinegeschütze.

Petersburg, 6. November. (Amtlich.) Telegramm des Generals Kuropatkin vom heutigen: In der heutigen Nacht griff der Feind die Stellung eines Regiments unserer rechten Flanke an, wurde jedoch zurückgeschlagen und ließ 30 Tote auf dem Platze. Auf unserer Seite fielen ein Fähnrich und fünf Soldaten. Acht Soldaten wurden verwundet. Ge- stern entdeckten Abteilungen von freiwilligen Jägern bei Anbruch der Nacht im Dorfe Tschuanlinga, zwei Kilometer östlich von dem Dorfe Kudiaza, eine be- trächtliche Zahl von Japanern, die damit beschäftigt waren, Holz zu fällen, um es zu ihren Stellungen zu schaffen. Eine Mörserbatterie eröffnete um 11 Uhr abends das Feuer gegen das Dorf Tschuanlinga, wor- auf sich die Japaner zurückzogen und die Jäger das Dorf besetzten. Dieselben rückten dann nach Süden gegen den Dougherboi-Hügel, einen Kilometer süd- lich von Tschuanlinga, vor, der vom Feinde stark be- setzt war. Nachdem die Jäger die auf dem Hügel be- findlichen Japaner alarmiert hatten, räumten diese die unteren Verschanzungen und wichen ein wenig nach Süden zurück. Heute habe ich keinen Bericht über Zusammenstöße mit dem Feinde erhalten.

Petersburg, 7. November. (Amtlich.) Sa- harov telegraphiert unter dem 6. d. M.: Eine Abtei- lung freiwilliger Jäger unter dem Befehle des Unter- leitnants Borotnikoff kam am 4. d. an die japanischen Verschanzungen in der Umgebung der Ortschaft Schoutthai heran, wo den ganzen Tag über zwischen dieser Abteilung und den Japanern, die sich in Ver- schanzungen am Fuße des in der Nähe liegenden Berges befanden, ein Gewehrfeuer unterhalten wurde. Im Laufe des Tages wurden mehrere Ge- schütze dorthin geschickt und bei der Ortschaft Kuan- tum, nordöstlich von Schahopu, in Stellung gebracht. Die Geschütze beschossen gleichzeitig die Ortschaft Ju- deilay, einen Kilometer südlich von Schahopu, und die japanischen Verschanzungen in der Nähe der Ortschaft Schoutthai. Die Ortschaft Judeilay wurde durch das Geschützfeuer in Brand gesteckt und die Blindagen der japanischen Verschanzungen wurden zerstört. Die Japaner litten beträchtliche Verluste. Die japanischen Batterien, und zwar zunächst zwei und dann fünf, bemühten sich vergeblich, die Stellung der russischen Batterien, die sehr gut ge- deckt waren, ausfindig zu machen. Sie gaben etwa tausend Schüsse ab, doch erzielten sie, dank der guten Aufstellung der russischen Truppen, welche durch die Verschanzungen gut geschützt waren, keinen Erfolg. Die Russen schleuderten 92 Bomben und 94 Granaten. In der Nacht zum 6. wurden einige Jägerabteilun- gen mit Geschützen einer Mörserbatterie entsandt, um den Feind, der die Ortschaft Schulinza, westlich von der Eisenbahnlinie besetzt hielt, zu beunruhigen. Am 6. und in der Nacht zum 7. d. war alles ruhig.

London, 7. November. Reuters Bureau mel- det unterm 6. d. aus dem Hauptquartiere der russi- schen Ostarmee: Die russischen Pioniere stellen unter- irdische Wohnungen für die Truppen her. Man berei- tet sich zur Überwinterung in Rußden vor.

Tschifu, 6. November. Der Dampfer „Tungu“ ist hier nach fünftägiger Fahrt aus Vladivostok ein- getroffen. Der Kapitän desselben erzählte: Die zur Verteidigung von Vladivostok angelegten Befestigun- gen fangen viele Meilen vor der Stadt an und wer- den je näher derselben um so stärker. Vladivostok ist reichlich mit Lebensmitteln, Munition und Geschützen versehen. Beständig treffen beladene Dampfer dort ein. Die Europäer fühlen sich in der Stadt so sicher, daß sie dieselbe nicht verlassen wollen. Die Japaner werden in Vladivostok ein zweites Port Arthur finden. In Vladivostok sind wahrscheinlich Unterseeboote eingetroffen. Über die dortige Flotte wird nichts be- kanntgegeben. Der Hafen ist auf sieben Meilen durch Minen gesichert, vier Meilen durch Kontakt, drei Meilen durch elektrische Minen. Täglich laufen Post- züge ein, und aus den benachbarten Kohlenwerken wurden gewaltige Vorräte aufgehäuft. Die Garnison glaubt nicht, daß sie in diesem Winter werde ange- griffen werden, oder daß sie zur Invasion in Korea werde ausrücken müssen.

Die Vorgänge in Innsbruck.

Rom, 7. November. Der Vorstand des Ver- eines „Dante Alighieri“ richtete an alle Komitees die Ermahnung, sich trotz aller Entrüstung über die Vor- fälle in Innsbruck jeder Kundgebung zu enthalten.

Wien, 7. November. Vormittag fand in der Aula der Universität unter großer Beteiligung der deutschen Studentenschaft aller Parteirichtungen eine Trauerfeier für den anlässlich der Innsbrucker Erzeße getöteten Kunstmaler Pezzer statt. Nach Abfindung der üblichen Vieder wurde die Feier ohne Zwischenfall geschlossen.

Wien, 7. November. Das „Fremdenblatt“ mel- det: In den gestrigen Parteibesprechungen wurde auch auf die gestern lancierten Denunziationsgerüchte des Ka- binettes hingewiesen. Diese Gerüchte widersprechen vollständig den Tatsachen und sind auch absolut nicht von der Seite der Regierung ausgegangen.

Die Kammerwahlen in Italien.

Rom, 7. November. Gegenwärtig sind 465 Wahl- ergebnisse bekannt. Gewählt wurden: 282 Mitglieder der Regierungspartei, 43 Anhänger der konstitutionel- len Opposition, 25 Radikale, 25 Sozialisten und 16 Republikaner. 74 Stichwahlen sind erforderlich.

Rom, 7. November. Die Morgenblätter wid- men dem Ausfalle der gestrigen Kammerwahlen freun- dige Betrachtungen. „Popolo Romano“ stellt fest, daß die extremen Parteien eine Anzahl von Sitzen verloren haben und gerade dort, wo sie ihre Hauptstütze hatten, unterlagen. Die Stimmen, welche auf die So- zialisten entfielen, seien ein Hohn auf die sozialistische Bewegung. Die extremen Parteien hätten stark an Boden verloren, während die konstitutionellen Par- teien gestärkt und ermutigt in die Stichwahlen ein- traten.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 6. November. Nagel, Gutsbesitzer, Friesach. — Wisnmann, Vorstand, Jägerndorf. — Golenc, Direktor, Zvančič, Kfm., Trieste. — v. Ulrich, k. u. k. Hauptmann, f. Frau, Buda- pest. — v. Moline, Privat, f. Schwester, Neumarkt. — Schubert, Ingenieur, Vanger, Sängerin, Hörnig, Beamter, Cerić, Ver- treter, Unger, Ingenieur, Bär, k. u. k. Oberleutnant, Bischof, Kohn, Stier, Schwarz, E. Müller, Löbl, Steinberg, Gaudl, Rinison, Schwarz, G. Sturm, Betters, Springelitz, Blan, Loblo- witz, Fischer, Drexler, Richter, Glud, Grubitsch, Kiste, Wien. — Dr. Bemesch, k. k. Statthaltersekretär, Bilsenfeld. — Li- povsky, k. k. Offizial, Götz. — Serner, Ingenieur, Rann. — Dr. Andarič, k. k. Notar, f. Tochter, Jlluz-Feistritz. — v. Berks, Gutsbesitzer, Weitenstein. — Köch, Private, Korinčič, Waldner, Kfm., Graz. — Tomajer, Verwalter, Traßlau. — Dr. Nagy, v. Spitzer, f. Frau, Mistolez. — Ribitsch, Forstverwalter, f. Frau, Landstraß. — Kranz, Kfm., Grad. — Tausig, Skutetzky, Kiste, Linz. — Schönbaum, Kfm., Agram. — Meyri, Kfm., Zürich. — Färthner, Kloth, Kiste, Münch-n. — Tanager, Reich- mann, Kiste, Prag. — Rosmann, Seligmann, Kiste, Brunn. — Wafonig, Kfm., Vittai. — Raulwurfs, Kfm., Barz. — Fensler, Kfm., Berlin.

Hotel Mirja.

Am 6. November. Perlo, Rosina, Private, Rudolfswert. — Mosser, Besitzer, Wippach. — Menzinger, Beamter, Gurfelb. — Dürschmied, Elektriker, Dietl, Werkmeister; Prochnit, Kfm.; Deutsch, Reisender, Wien. — Kogej, Ab- volat, f. Frau, Semering. — Pogacnik, Markör, Laibach. — Franchetti, Reisender, f. Frau, Götz. — Kojelj, Typo- graph, Spljet. — Kump, Kontrollor, Dplina. — Gorjup, Kfm., Profeko. — Glumay, Gemeindevorstand, Begdes.

Verstorbene.

Am 5. November. Ursula Plebs, Arbeiterin, 75 J., Schießgasse 4, Tuberkulose.

Am 6. November. Maria Mihelič, Inwohnerin, 63 J., Auerbergplatz 2, Schlagfluß. — Maria Cemazar, Haus- besitzerin, 67 J., Herrngasse 9, org. Herzfehler. — Andreas Jagonat, pens. k. k. Briefträger, 72 J., Gradišče 14, Herzfehler.

Am 7. November. Johann Lenarčič, Tagelöhner- sohn, 14 Mon., Rudolfsbahnstraße 16, Bronchitis capill.

Im Siechenhause:

Am 6. November. Karolina Formacher, Köchin, 77 J., Marasmus.

Im Zivilspitale:

Am 3. November. Maria Veskovec, Köchin, 21 J., Meningitis. — Maria Bdekar, Private, 26 J., Vitium cordis.

Am 4. November. Georg Zerala, Rägelhändler, 58 J., Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7.	2 U. N.	737.1	8.2	NO. schwach	halb bewölkt	
	9 U. M.	735.3	5.2	NW. schwach	bewölkt	
8.	7 U. N.	730.5	6.0	W. schwach	Regen	1.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4.7°, Nor- male: 5.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

NESTLÉ'S Vollständigstes NÄHRUNGSMITTEL für Säuglinge.

KINDERMEHL

ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE ** Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depôt **F. BERLYAK, WIEN**, 1. Weiburggasse 27.

(4283) 4-1

Kasinogebäude, 1. Stock.

(4286)

Dritte Kunst-Ausstellung

Laibach: Künstlerbund „Hagen“, Wien

Kaibacher Künstler

Krainische Kunstwebeanstalt.

Allgemein zugänglich von 10 bis 5 Uhr Eintritt 80 Heller. Katalog 40 Heller.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtanfrage) liegt ein Prospekt über den neuen Jahrgang von

(4411)

Meners historisch-geographischem Kalender pro 1905

bei und wolle man sich beigegebenen Bestellheftchen bedienen.

Zahvala.

Za svoje skromno delovanje nisem pri- čakoval toliko čestitk in priznanja, kolikor sem jih sprejel ob sedemdesetletnici brzojavnim in pismenim potom iz vseh strani naše domovine. Najsrčnejša zahvala vsem, ki so se spominjali tega dneva. Posebna dolžnost mi je, zahvaliti se velecejenemu gospodu županu Ivanu Hribar-ju, ter občinskemu zastopu ljubljanskemu in njega de- putaciji, ki mi je prišla naznanit izvolitev častnim meščanom ljubljanskim, dalje zastopnikom mest- nega magistrata, mestne hranilnice, „Čitalnice“, „Sokola“, „Dramatičnega društva“, „Glasbene Matice“, „Družbe sv. Cirila in Metoda“, „Trgovske in obrtnijske zbornice“, „Narodnega doma“, „Društva zdravnikov“ in kluba narodno-naprednih poslancev, ki so bili tako ljubeznjivi, da so mi korporativno čestitali in izročili krasen dar, ka- terega bi se nikdar ne bil nadjal in ki mi bode drag spomin prijateljske naklonjenosti. Njim in vsem drugim častilcem moja najsrčnejša zahvala.

V Ljubljani, 6. novembra 1904.

(4456)

Dr. Karol vit. Bleiweis-Trsteniški.

Ana Vrhovec, roj. Böhm, naznanja v svojem imenu in v imenu rodbin **Vrhovceve, Braketove, Čukove in Kušarjeve** pre- žalostno vest o smrti nepozabnega soproga, ozi- roma brata, strica in svaka, gospoda

Feliks Vrhovec-a

računskega asistenta v c. kr. finančnem ministr- stvu na Dunaju

ki je danes ob pol 10. uri dopoldne po dolgi in mučni bolezni, previden s svetotajstvi za umirajoče v dobi 30. let mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb blagega pokojnika bode v sredo, dne 9. t. m., ob pol 4. uri popoldne, iz hiše žalosti na Sv. Petra cesti št. 50.

Sv. maše za dušnice se bodo brale v mestni župni cerkvi sv. Petra.

Dragega pokojnika priporočamo v blag spomin in molitev.

V Ljubljani, dne 7. novembra 1904.

Kurse an der Wiener Börse vom 7. November 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware	Banken.		Geld	Ware	Industrie-Unternehmungen.		Geld	Ware
Einheits-Rente in Noten Mai-November p. R. 4 2/2%		100	100	Eisenbahnbahn 600 u. 8000 M. 4% ab 10/10		116	117	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Kaiserb.-Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßens. in Wien lit. A.		2210	2220	Banque de l'Inde, 200 fl.		150	150	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
in Silber Jan.-Juli p. R. 4 2/2%		99	85	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 M. 4%		118	60	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	90	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
in Silber Okt.-Dez. p. R. 4 2/2%		100	80	Franz. Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2%		100	55	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
1854er Staatsloose 250 fl. 3 2/2%		100	30	Gailitz-Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4 1/2%		99	70	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
1860er " 500 fl. 4%		155	155	Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2%		100	100	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
1860er " 100 fl. 4%		155	50	Staatsloose der Länder der ungarischen Krone.		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
1864er " 100 fl. 4%		268	272	4% ung. Goldrente per Kasse		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
dto. " 50 fl. 4%		268	272	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%		292	40	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Staatsloose der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		100	100	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Oester. Goldrente, 100 fl., per Kasse		119	85	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Oester. Goldrente, 100 fl., per Ultimo		100	100	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Oester. Goldrente, 100 fl., per Kasse		91	35	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Eisenbahn-Staatsloosverschreibungen.		118	60	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Eisenbahnprior. 600 u. 8000 M.		110	117	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118	60	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Franz. Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2%		100	55	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Gailitz-Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4 1/2%		99	70	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2%		100	100	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
Staatsloose der Länder der ungarischen Krone.		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Kasse		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.		163	164	Bayer. Eisen- u. Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		167	169
4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	4% ung. Goldrente per Ultimo		118	90	Höf. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		99	55	Böhm. Nordbahn 150 fl.		340	342	Banque de l'Inde, 200 fl.							